

Aus der Werkstatt

Ein praktisches Räderstreckmaschinen

Darüber, ob das Strecken der Räder in Taschenuhren zulässig ist oder nicht, sind die Meinungen der Kollegen geteilt. Während einige kein gestrecktes Rad in einer Uhr belassen, glauben andere, darunter auch ganz hervorragend tüchtige Meister, daß ein ordentlicher Reparatteur nicht auskommen kann, ohne ab und zu das Strecken anzuwenden. Das steht ja nun zweifellos fest, daß ein nicht gestrecktes Rad einem gestreckten vorzuziehen ist, weil durch das Strecken immer Ungleichheiten entstehen. Wenn aber die Prozedur des Streckens recht geschickt und vorsichtig vorgenommen wird, dann kann dadurch mancher schlechte Eingriff in wenigen Minuten wieder funktionsfähig gemacht werden. Aus diesem Grunde sollte ein einsichtsvoller Meister seinen Gehilfen das Strecken der Räder nicht von vornherein untersagen, sondern erst sehen, wie die Arbeit ausgeführt wird, und dann erst darüber entscheiden, ob gestreckt werden darf oder nicht.

Wem es nicht recht glücken will, ein Rad aus freier Hand mit dem Hammer gleichmäßig zu strecken, der sei auf ein Maschinchen aufmerksam gemacht, das sich Herr Kollege Gühr in Sigmaringen angefertigt hat. Wir haben das Maschinchen, das allerdings noch nicht käuflich ist, hier in anderthalbfacher Vergrößerung abgebildet.

Der Stahlamboß *A* trägt an seinem unteren Ende einen vierkantigen Fuß *K*, der zum Einspannen in den Schraubstock bestimmt ist und den Träger des ganzen Maschinchens bildet. Nach oben hin trägt der Amboß eine Verlängerung, in welcher der Stahlstempel *W* schlittenartig geführt wird. Die zylindrische Spiralfeder *F* sorgt dafür, daß der Stempel *W*, wenn man ihn nach dem Niederdrücken freigibt, wieder in seine höchste Stellung zurückgedrückt wird.

Als Unterlage für das zu streckende Rad dient einerseits der durch die in *d*¹ fest gelagerte Schraube *B* auf der Unterplatte *P* verstellbare Bock *d*, während die andere Seite des Rades auf dem Amboß *A* aufliegt. Von oben her wird das Rad durch das nach unten federnde Messingstück *b* gehalten. In dem Bock *d*¹ ist eine Gabel schlittenartig angeordnet, die durch die beiden rechts sichtbaren Schraubenfedern nach dem Amboß hin

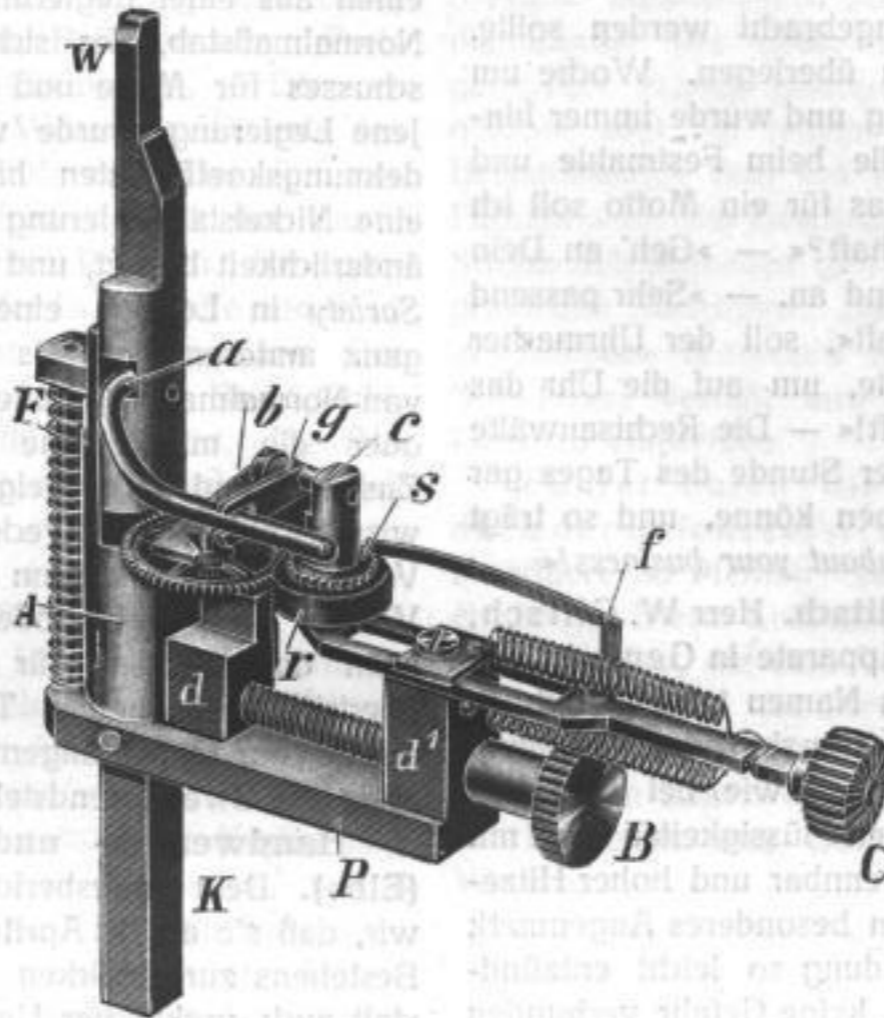
gezogen wird. Auf dem vorderen Gabelteil sitzt eine Welle *c*, auf der eine Hartgummirolle *r* mit darüber gelagertem Sperrad *s* drehbar angeordnet ist. Gegen Rückgang ist das Sperrad durch die Feder *f* gesichert.

Zuletzt ist noch der mit dem Stempel *W* fest verbundene Drahthebel *a* zu erwähnen, der in eine kleine Gabel *g* eingreift. Mit dem Gabelstück *g* ist ein kleiner, in der Abbildung nicht sichtbarer Stoßkegel fest verbunden, der bei jedem Zurückgehen der Gabel *g* das Sperrad *s* um einen Zahn weiter bewegt.

Die Benutzung des Maschinchens geht in folgender Weise vor sich: Das zu streckende Rad wird auf den Bock *d* und den Amboß *A* aufgelegt und von dem Messingstück *b* niedergedrückt. Durch die Schraube *B* wird dann die gewünschte Größe der Auflagefläche des Rades auf dem Amboß eingestellt. Hierauf wird die bis jetzt zurückgezogene Krone *C* freigegeben, wodurch sich die Rolle *r* sanft gegen die Radzähne preßt. Schlägt man nun mit einem Hammer gleichmäßig auf den unten ganz wenig abgeschrägten Stempel *W*, dann werden erstens die Radzähne des aufgelegten Rades gestreckt; ferner bewegt der Drahthebel *a* bei jedem Rückgang des Stempels, also nach jedem Hammerschlag, die Gabel *g*, und dadurch wird dann das Sperrad *s* und die mit diesem fest verbundene Rolle *r* um einen kleinen Betrag

gedreht. Diese Bewegung überträgt sich auf das zu streckende Rad, das sich bei fortgesetztem Schlagen auf den Stempel gleichmäßig dreht. Dadurch, daß jeder Hammerschlag durch Vermittelung des Stempels in genau senkrechter Richtung erfolgt und immer gleich weit den Zahnkranz trifft, außerdem auch alle Stellen des Rades gleich häufig getroffen werden, ist ein gleichmäßiges Strecken verbürgt, sofern nur die Stärke der Hammerschläge gleichmäßig bleibt, was zu erreichen ja kein Kunststück ist.

Die Konstruktion des Maschinchens ist sehr gut erdacht, einen materiellen Gewinn wird aber der Verfertiger wohl kaum davontragen; denn die Nachfrage nach Streckmaschinen dürfte immer geringer werden, je billiger die Furnituren sind und je größer die Auswahl in fertigen Rädern ist, die dem Uhrmacher von den Furniturenhandlungen geboten wird.



Sprechsaal

Ein Vorschlag zur Bekämpfung der Versandhäuser

Unter dieser Überschrift schrieb ich in Nummer 7 dieser Zeitung einen Artikel, der Winke für den Kampf gegen die Versandhäuser enthielt. Inzwischen sind vier Monate vergangen, und wir gehen der Zeit entgegen, in der die Versandhäuser die ganze Welt mit Katalogen überschütten. Ich frage nun: Wollen wir den Versandhäusern wieder einen großen Teil des Weihnachtsgeschäftes überlassen, wo wir doch in der Lage sind, das

Geschäft selbst zu machen? Warum machen die Uhrmacher-Vereine und -Verbände keinen Gebrauch von dem in Nummer 7 dieser Zeitung von mir gebrachten Artikel? Es bleibt uns wirklich nichts anderes übrig, als mit vereinten Kräften den Kampf aufzunehmen und zwar mit Gegenanzeigen in den Tageszeitungen, durch den Verband oder die Vereine, wie ich es vorgeschlagen habe.

F. P. in B.

